

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **64 (1919)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 7.70	Fr. 4.—	Fr. 2.20
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 7.50	„ 3.80	„ 2.—
	Ausland: „ 10.10	„ 5.10	„ 2.65
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in
Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Intelligenzmessung. III. — Revision des Unterrichtsplanes für die bern. Primarschule. — Bündner Lehrerverein. — Sektion Thurgau des S. L. V. — † Karl Stamm. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.

Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 4.

Ueberarbeitete, übermüdete Personen

finden in 273
ELCHINA den besten Wiederhersteller ihrer Kräfte und ihrer Leistungsfähigkeit.
Fördert die Energie und erhöht die Widerstandskraft.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken

Ein schöner goldener Ring

ist immer das liebste Andenken an festliche Anlässe. Eine reiche Auswahl davon in
18 Karat Gold, eidgenöss. kontrolliert
enth. uns. reich illustr. Katalog (18. Aufl.) zu vorteilh. Preisen.
Verlangen Sie solchen gratis. 239
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Klassenverein 1900 (Küsnacht)

Jahresversammlung auf den Herbst verschoben.
355 **Der Präses.**

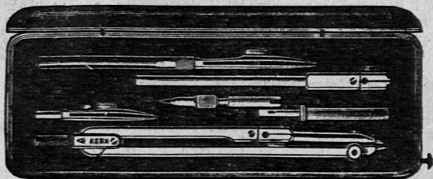
Occasion 350

Klein-Motoren, Dynamos
f. Experimentier- & Versuchszwecke, Demonstration
Gleich- & Wechselstrom
1/30, 1/20, 1/12 & 1/10 PS, neu m. Kollektor, Tourenregulierung 100—150 Fr. Praktisch z. Antrieb von Versuchsmodellen, Nähmaschinen etc. verwendbar.
Gefl. Anfragen an Postfach 12,810 Zürich - Hauptbahnhof.
Vertreter gesucht.

Kern AARAU

Gegründet 1819
Telegramm - Adresse:
Kern, Aarau.
Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge in Argentan 44



Kataloge gratis und franko

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich



Maturität - Handel - moderne Sprachen

Elementar- und Sekundarschule — Spezialkurs für Fremde — Erstklassige Lehrkräfte — Individual. in Unterricht und Erziehung — Einzelzimmer — Über 60 000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen — Grosser eigener Gemüsebau — Gute, rationelle Ernährung — Mässige Preise.
Das Institut besteht erst seit Mai 1915. Bis Herbst 1918 haben insgesamt 36 Schüler die Eidgen. oder Kant. Maturität, Aufn.-Prüfung Eidgen. techn. Hochschule, Universitäten oder Kaufm. Diplomeexamen bestanden.
Referenzen zu Diensten. 20

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN,
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waldherde
Kataloge gratis 58

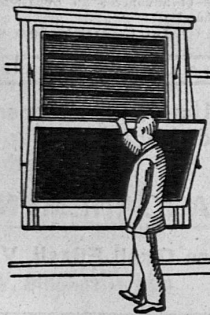
Für meinen 5 1/2 jährigen **Jungen,**
gesund und gut entwickelt, suche ich bei Lehrersfamilie, am liebsten auf dem Lande (Nähe Zürich oder Ostschweiz bevorzugt), einen guten Pflegeplatz. 354
Offerten mit Angabe der Ansprüche sind zu richten an
Witwe Oly Hirschauer
Zürich 2
Brunastrasse 15.

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 139
Maturität und Techn. Hochschule

Rheinfelden Soolbad Ochsen

Gut bürgerliches Haus. Grosser Kurgarten.
Kohlensäure Bäder.
Prospekte. F. Schmid-Bütikofer, Besitzer.



GEILINGER & Co. WINTERTHUR

WANDTAFELN
BIBLIOTHEK-ANLAGEN
MUSEUMSSCHRÄNKE
Man verlange Prospekte. 64

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Kaufe stets

Pianos und Harmoniums wenn auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kassa 186
J. Craner, Zürich 1,
9 Münsterstrasse 9.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag mit der ersten Post an die Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Nächsten Samstag, den 3. Mai Probenbeginn; 5 Uhr im Grossmünster. — Wohltät.-Konzert für Wienerkinder unter Mitw. des Lehrereinnenchors, voraussichtl. anfangs Juni. Frdl. Einladung an alle, spez. an neue Kollegen.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 28. April, punkt 6 Uhr, Wiederbeginn unserer Proben im Grossmünster. Pünktlich und vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederbeginn unserer Übungen Montag, den 28. April, Turnhalle und Spielplatz Hohe Promenade. (Turnen in d. Hallen d. Kantonschule). Volkstümliche Übungen und Spiele nach dem neuen Programm für den erweiterten Turnunterricht. Bei ungünstigem Wetter Mädchenturnen III. Stufe in der Turnhalle. Spez. Einladung an die Leiter der Wander- u. Spielabteilungen. **Lehrerinnen:** Wiederbeginn unserer Übungen (Turnen und Spiel im Freien) Dienstag, den 29. April, abends 6 Uhr, in der Hohen Promenade. Neue Mitglieder sind stets willkommen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 3. Mai, nachm. 2 Uhr, in Liestal.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Turnstunde Samstag, 3. Mai, 2 Uhr, in Kirchbuser. Mädchenturnen: Hüpf-, Frei- und Gerätübungen der 4. Kl. Faustball. Neueintretende Kolleginnen und Kollegen sind freundlichst willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Samstag, 3. Mai, 2 Uhr, Turnhalle Pfäffikon. III. Stufe und Mädchenturnen. Gefl. vollzählig!

Gesucht: An grosses Privatinstitut der deutschen Schweiz auf Anfang oder Mitte Mai tüchtiger, wenn möglich diplomierter **Handelslehrer.**

Offerten mit Zeugnis- und Diplomabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O. F. 3520 B.** an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 351

Soeben erschien:

„Ihr lasst den Armen schuldig werden...“

Ein Notschrei
aus der Kinderwelt.
Von Anna Schmid.

Preis: **Fr. 1. 50.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wenn wir von der Not der Kinderwelt hören, denken wir gewöhnlich an schlechte Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse, an brutale Behandlung und Ausbeutung. Was die Verfasserin uns in dieser Schrift enthüllt, ist *innere* Not, tiefstes, bitterstes Elend der Kinderseele, das von einem warmen Frauenherzen miterlebt und miterlitten worden ist. Die jungen Menschen, die hier zu Wort kommen, sind nicht absichtlich erforscht oder wissenschaftlich studiert worden, sondern sie haben sich von selbst einer wunderbar reichen, verstehenden Liebe geöffnet. Die Verfasserin glaubt an die heilige und rettende Macht der Liebe. Sie lässt sich nicht schrecken durch die Mächte der Degeneration in den tiefen und versunkenen Volksschichten, sondern stellt ihnen mutig das Vertrauen auf die Regenerationsfähigkeit entgegen, die im Glauben an das Gute und Göttliche liegt. Die unmittelbare Lebenswahrheit dieser Beobachtungen erschüttert ebenso wie uns der sittliche Idealismus und die Kraft eines religiösen Vertrauens ergreift und erhebt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt durch den **Verlag Orell Füssli, Zürich, Bäregasse 6.**

An die Schweizerischen Instituts- und Privatlehrer.

Der Vikarverband bernischer Mittellehrer beabsichtigt, die Organisation der Lehrkräfte, die an schweizerischen Instituten und Privatschulen in Stellung sind, auszubauen und auf die ganze Schweiz auszudehnen. Alle Instituts- und Privatlehrer in der Schweiz werden angelegentlich gebeten, ihre Adressen zum Zwecke der Zustellung weiterer Mitteilungen dem Vikarverband bernischer Mittellehrer, Liebegweg 18, Bern, bekannt zu geben. 352

Offene Lehrstelle.

Primarschule Gäziberg-Altstätten.

Dreivierteljahrsschule infolge Resignation. Gehalt: Der gesetzliche nach dem neuen Besoldungsgesetz mit 80 Fr. Zulage: Wohnung im neuen Schulhaus.

Anmeldung bis 30. April an den Schulpräsidenten, Pfr. Egloff in Altstätten. 353

Soeben erschienen:

Richtlinien

für eine Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf christlicher Grundlage.

Herausgegeben von der Kirchenpflege Zürich-Wipkingen.

Preis 40 Rp.

Die Zustände in unserem gesellschaftlichen Leben treiben immer offensichtlicher einer gewaltsamen Katastrophe entgegen. Es ist höchste Zeit, dass alle, die eine solche vermeiden möchten, sich auf den Weg besinnen, der an Stelle des drohenden Chaos die friedliche Entwicklung und den kulturellen Aufstieg der Gesellschaft zu bringen geeignet ist. Mit ihren Vorschlägen wendet sich die Kirchenpflege Wipkingen an alle, die guten Willens sind, gleichviel welcher politischen Partei sie angehören oder welchen Glaubens sie seien. Möge dieser eindringliche Appell nicht ungehört verhallen!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

GYMNASSE DE LA CHAUX-DE-FONDS MISE AU CONCOURS

Par suite de dédoublement de classes et de réorganisation nous mettons au concours:

1. Un poste de

Professeur de Sciences naturelles au Gymnase
Titre exigé: Dipôme de l'Ecole Polytechnique fédérale, ou licence pour l'enseignement des sciences naturelles.

Charges: 25 à 28 heures de leçons par semaine.

Traitement: Minimum frs. 4800.—, maximum frs. 6750.—. La haute-paie est réparée en 13 augmentations annuelles de fr. 150.—, dès la troisième année. Dans le calcul de la haute-paie, il peut être tenu compte de l'activité antérieure des candidats. Allocation de renchérissement: Titulaire marié frs. 900.—, célibataire frs. 675.—.

Entrée en fonctions: 6 mai 1919 ou époque à convenir. 347

2. Un poste de

Professeur de Langue allemande au Gymnase
Titre exigé: Licence pour l'enseignement de l'allemand.

Charge, Traitement, Entrée en fonctions: voir plus haut.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à la Direction du Gymnase de La Chaux-de-Fonds.

Les candidatures accompagnées des titres et du curriculum vitae, doivent être adressées, jusqu'au 1er mai à la Direction du Gymnase de La Chaux-de-Fonds et annoncées au Département de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

☛ **Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!** ☛

Ernst und Scherz

Gedenktage.

28. April bis 3. Mai.

28. * James Monroe 1758.
† Gr. v. Struensee 1772.
Rastatter Gesandtenmord 1799.

† H. Treischke 1896.
29. † Mich. de Ruyter 1676.
* Herz. v. Wellington 1769.

30. * Graf Roon 1803.
* R. v. Habsburg 1218.
1. Mai † D. Livingstone 1873.
2. Friede v. Aachen 1668.
3. * Machiavelli 1469.
* Bernh. F. Bülow 1849.

— Das Gewissen zu schärfen und alle innern Mächte mit seinem Geheiss in Einklang zu bringen, das ist der Sinn unseres Daseins.

G. Kuffer, Religion.

Mutterlauf.

So weit der Mensch auch wandern mag, Es tönt ein Klang ihm immer nach, Ein Klang so lieb, ein Klang so traut: Das ist der süsse Mutterlaut.

Was Edles je das Herz bewegt, Was Schönes im Gemüt sich regt, Was Grosses nur zur Seele drang, Vernahm die Welt in diesem Klang.

Die ganze Fülle höchster Lust Entsteigt in diesem Laut der Brust, Und wer zu beten je begehrt, Dem war kein andrer Ton besichert.

O Muttersprache, trautes Wort, Du klingst durchs ganze Leben fort. Vom Lied, das einst die Wieg' umklang, Bis hin zum ersten Grabgesang. J. Meyer.

— L.: In welchem Fach werden unsere Muskeln gestärkt? Sch.: In der Schweizergeschichte.

— L.: Warum haben die Mädchen längere Haare als die Knaben? Sch.: Weil sie keine Kappen tragen.

Briefkasten

Hrn. J. W. G. in Amst. D. Schrift über Hemschut in Nederland, Zwitserland etc. sei hiemit freudl. verdankt. — Fr. J. B. in H. Die Einreise nach Italien wird noch nicht mögl. sein. — Hr. Dr. M. E. in L. Ch. Gern geprüft und angenommen. — Hr. A. L. in K. Artikel verdankt, im Satz. — Hr. G. R. in B. Gewünschte Angaben finden sich im Rechenschaftsber. d. Verb. Schweiz. Konsumvereine. — Fr. G. H. in W. Ein Artikel über G. Merks Einführung ins Lesen ist gesetzt; nur noch etwas Geduld. — Hr. B. W. in R. Über d. Ausweiskarte s. Vereinsmit. — Hr. G. H. in B. Gedicht eingeg.; wenn mögl. aufgen. — Versch. Wir bitten um grösste Kürze der Mitt., grosse Schrift, nicht zu lange Zeilen, Rückseite kann beschrieben werden. — Adressen-Änderungen an die Expedition, Orell Füssli, Zürich 1. Für neue Adr. dankba.

Intelligenzmessung. Binet-Simonsche Methode. III.

Wenn nach den Untersuchungen von Bobertag zehnjährige Schüler, die in bezug auf das Intelligenzalter um zwei Jahre zurück waren, den Klassen noch zu folgen vermochten, so kann ihr Intelligenz-Quotient, der 0,8 beträgt, noch nicht Schwachsinn bedeuten. Nimmt man an, der I.-Quotient sei konstant, so würden ein fünfjähriges Kind mit einem Defekt von einem Jahr oder ein 15jähriges trotz eines solchen von drei Jahren noch nicht als schwachsinnig bezeichnet werden dürfen. Die Untersuchungen von Chotzen an Kindern der Hilfsschule legen aber eher den Schluss nahe, dass der für Schwachsinn massgebende Quotient von Altersstufe zu Altersstufe etwas abnimmt, aber schon bei achtjährigen weniger als 0,8 beträgt.

Die Hauptschwierigkeit bestand natürlich darin, immer gerade diejenigen Aufgaben zu finden, die der normalen Intelligenz der betreffenden Altersstufe entsprechen. Binet ist in dieser Hinsicht vorsichtig vorgegangen und hat seine Tests auf Grund zahlreicher Versuche formuliert. Aus verschiedenen Angaben geht hervor, dass er eine Aufgabe nur dann einer bestimmten Altersstufe zuwies, wenn sie von einer bedeutenden Mehrheit der untersuchten Altersgenossen gelöst worden war. Bobertag und Goddard sind ohne irgendwelche gegenseitige Beeinflussung dazu gelangt, zu verlangen, dass ein Test bei ca. 75% aller normalen Kinder einer Altersstufe gelingen müsse, wenn er für die betreffende Stufe charakteristisch sein solle.

Nach dem Gesagten ist mir die scharfe Kritik, die Prof. Lipps am System Binets übte, nicht verständlich. Er behauptet, die Zuteilung der Tests zu den Altersstufen sei eine willkürliche. Seine Frage: Warum soll ein vierjähriges Kind zwei gerade Linien nach ihrer Länge unterscheiden können, warum gerade ein siebenjähriges das Verständnis für die Eigenartigkeit der Dinge besitzen? usw. scheint mir genügend beantwortet zu sein. Er griff aus der langen Serie der Tests einige wenige heraus, um zu zeigen, wie willkürlich deren Zuweisung vorgenommen worden sei. Binet verlangt z. B. von den Siebenjährigen, dass sie fünf Zahlen wiederholen. Prof. Lipps teilte die Resultate mit, die der Test an Zürcher Schulen zeitigte. Danach lösten ihn von den Schülern der 2. Klasse (also 7. Altersjahr) bloss 6%; 3. Klasse 64%; 4. Kl. 70%; 5. Kl. 91%; 6. Kl. 95%. Der Test würde also eigentlich erst für das neunte Altersjahr passen. Auffällig ist an diesem Resultate zunächst der gewaltige Sprung von 6% auf 64%, d. h. vom 7. zum 8. Altersjahr. Im übrigen muss aber gesagt

sein, dass ein derartiges Resultat nur dann Beweiskraft erhalten könnte, wenn die Versuchsbedingungen in den Details bekannt wären. Ich möchte bloss darauf aufmerksam machen, dass zwei Zahlenreihen von gleicher Länge für die Wiederholung gar nicht dieselben Schwierigkeiten zu bieten brauchen. Ferner wird der Erfolg beeinflusst werden vom Tempo des Vorsprechens und davon, ob die Aufgabe von den Schülern einzeln oder von Gruppen oder ganzen Klassen gelöst wurde usw. Bobertags Ergebnisse zeigen in diesem Falle eine beinahe völlige Übereinstimmung mit denen Binets, indem von den 83 siebenjährigen Kindern, die geprüft wurden, 64 = 77% die Prüfung bestanden. — Wenn Prof. Lipps für die Sekundarschüler ungünstigere Resultate notierte, als für die Schüler der 5. und 6. Primarklasse, so legt das eben die Frage nahe, ob der Test wirklich als gut bezeichnet werden dürfe oder nicht. Spielt hier nicht das Schulwissen, das Binet sonst so sorgfältig auszuschalten suchte, eine Rolle? Hier spricht, so scheint es mir wenigstens, ein Faktor mit, der mit der Intelligenz wenig zu tun hat, die Übung. Eine vorzügliche Vorübung für unsern Test bildet das Kopfrechnen, speziell das Addieren und Subtrahieren zwei- und dreistelliger Zahlen, wie es in den Realklassen fleissig geübt wird, während auf der Sekundärschulstufe oft für das Kopfrechnen zu wenig Zeit zur Verfügung steht, so dass die Versuchsbedingungen eben für die zwei Schulstufen nicht dieselben sind.

Sollten Versuche auf breiter Grundlage wirklich ergeben, dass der Test für unsere Siebenjährigen zu schwer ist, so wäre damit noch nicht erwiesen, dass er nicht für französische und deutsche Schulen passe, wo schon mit den jüngsten Schülern mehr formale Übungen betrieben werden, als bei uns. — Auch beim Nachsprechen von Sätzen sind die Versuchsgrundlagen von ausserordentlicher Bedeutung, um so mehr, wenn der Test zuerst in eine andere Sprache übersetzt werden muss.

Nachträgliche Statistiken, die in Deutschland und Amerika aufgenommen wurden, haben die Zuverlässigkeit der Tests Binets bestätigt.

	- 2 Jahre	- 1 Jahr	normal	+ 1 Jahr	+ 2 Jahre*)
nach Binet . .	6%	21%	51%	20%	1%
nach Bobertag	4%	19%	52%	22%	3%
nach Goddard.	11%	20%	41%	21%	5%

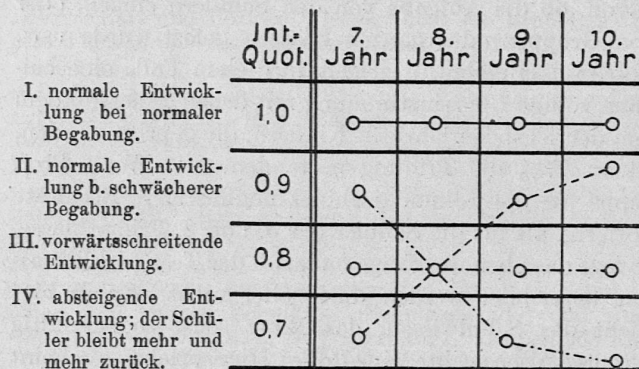
Danach werden die Teste also richtig gelöst von 72% (Binet), resp. 77% (Bobertag) und 67% (Goddard) aller geprüften Kinder.

Dieses günstige Resultat ergibt sich allerdings nur, wenn man die Statistik auf alle Altersstufen ausdehnt. Beschränkt man sie auf die einzelnen Stufen, so zeigen

*) (-) = Rückstand, (+) = Vorgerücktheit.

sich merkliche Schwankungen, die in der relativ ungleichen Schwierigkeit der Aufgaben für die verschiedenen Alter begründet sind. Bobertag erachtet, dass die Teste für das neunte und zehnte Altersjahr gut gewählt seien; während er diejenigen für die jüngern Stufen zu leicht, diejenigen für das elfte und zwölfte Jahr zu schwer findet. Das letztere hat Binet selbst zugegeben. In einer spätern Bearbeitung hat er die Teste für das 13. Altersjahr fallen lassen und diejenigen für das 11. und 12. Jahr geändert resp. für das 12. und 15. Jahr festgesetzt, so dass das System heute die bereits genannten Lücken zeigt.

Werden die Prüfungen von Zeit zu Zeit wiederholt, so ergeben sie ein Bild der Entwicklung:



Bei der Vornahme der Prüfung müssen bestimmte Massnahmen getroffen werden. Der Schüler muss mit dem Prüfenden allein sein; eventuell kann ein zweiter Erwachsener in unauffälliger Form das Protokoll der Sitzung führen und alle Antworten notieren. Die Eltern dürfen nicht zugegen sein. — Man beginnt die Prüfung mit den Tests, die dem wirklichen Alter entsprechen, nicht mit zu hohen, da der Schüler sonst entmutigt werden könnte, aber auch nicht mit zu niedern, weil sonst zu früh Ermüdung eintreten müsste. — Man lasse den Schüler die Prüfung wenn möglich in einer Sitzung bestehen. Ja nicht helfen; durch keinerlei Zwischenbemerkungen entmutigen; bei sichtlicher Ermüdung unterbrechen. — Mehrere Testserien von gleicher Schwierigkeit wären erwünscht, falls rasch nacheinander Wiederholungen nötig würden. In diesem Sinne wird die Arbeit von Simon und andern fortgesetzt.

Die Kritik hat dem System Binet den Vorwurf gemacht, es berücksichtige zu viele Sprachtests. Die Amerikaner besonders fordern mehr sog. Handlungstests, welche die praktische Intelligenz besser erkennen lassen. Man muss aber bedenken, dass Binet seine Aufgaben speziell für Pariserkinder zusammengestellt hat. Prof. Lipps rügt den Mangel eines Leitfadens, die Zusammenhanglosigkeit der Tests für die verschiedenen Altersstufen. Das Nachsprechen von Sätzen ist von der 3., 5., 6. und 12. Altersklasse, die Wiederholung von Zahlenreihen von drei-, vier-, sieben- und zwölfjährigen Kindern verlangt; die Bildbetrachtung kehrt dreimal wieder; das Benennen von Gegenständen und das Definieren von konkreten und abstrakten Begriffen

bilden auch eine Reihe, ebenso das mehrmals verlangte Abzeichnen von Figuren, das Vergleichen von Gewichten, das Hantieren mit Münzen, usw.

Aus den Ausführungen von Prof. Lipps geht klar hervor, dass seine Gegnerschaft gegen die Methode Binet grundsätzlicher Natur ist. Der Begriff Intelligenz birgt bei ihm einen ganz andern Inhalt, als bei Binet. Hier: intelligence globale, faculté du jugement, allgemeine Urteilsfähigkeit — dort: Inbegriff des gesamten Geisteslebens und besondere Betonung des Gefühls und Willens gegenüber dem bei Binet mehr im Vordergrund stehenden Denken. Es wäre gewiss zu begrüssen, wenn es Prof. Lipps gelänge, eine Prüfungsmethode auszuarbeiten, die es ermöglicht, das ganze geistige Leben eines Individuums zu erfassen. Seine Thesen erweckten die Hoffnung, er werde neue, bessere Vorschläge zu machen in der Lage sein. Die vollständige Negierung der Daseinsberechtigung einer andern Auffassung hätte eigentlich verpflichtend sein sollen. Um so grösser war bei vielen Zuhörern die Enttäuschung, als er nach der Verkündigung seines hohen Zieles: „Untersuchung der Entwicklung des gesamten geistigen Lebens“ seine Ausführungen schloss, ohne irgendwie gezeigt zu haben, auf welchem Wege es erreicht werden könnte. Dass die Methode Binet verbesserungsfähig, ja sogar bedürftig sei, das haben ihr Erfinder und seine Anhänger nie gelehnet. Solange aber kein besseres System an ihrer Statt geboten wird, werden wir uns des Sperlings in der Hand freuen und nicht nach der Taube auf dem Dache ausschauen.

Es ist mir nicht bekannt, dass bei uns Versuche mit der Methode Binet auf breiter Grundlage gemacht worden wären. Doch ist zu hoffen, die Lehrerschaft werde die Frage weiter verfolgen, d. h. die Methode zu erproben, und die Ergebnisse sorgfältig zu registrieren versuchen. Dazu soll aber natürlich nicht das ursprüngliche, sondern das revidierte Binet-Simonsche System benützt werden, wie es in „Descœudres, Alice: L'éducation des anormaux“ zu finden ist. Auf längere Versuche hin wird man möglicherweise die Sache wieder erörtern; vielleicht gelingt es unterdessen Herrn Prof. Lipps, einen Weg zu weisen, der zu seinem erstrebenswerten Ziele führt.

Die praktische Verwertbarkeit des angedeuteten Prüfungssystems will ich nicht überschätzen. Ein Fall ist aber doch zu erwähnen, wo es wertvolle Dienste zu leisten vermöchte. Jedes Jahr bereitet uns die Entscheidung über Promotion oder Nichtpromotion einzelner Schüler schwere Stunden. Die Entscheidung erfolgt auf Grund der Schulleistungen. Wie oft aber sind die Fälle zweifelhaft. Die Erfahrung lehrt uns, dass man da nicht vorsichtig genug vorgehen kann. — Wäre es da nicht hochwillkommen, wenn eine durch einen „uninteressierten Dritten“ vorgenommene Intelligenzprüfung uns über die geistige Entwicklung der Schüler Auskunft gäbe? Könnten wir uns in zweifelhaften Fällen nicht leichter zur Rückversetzung oder zum Be-

halten des Schülers entschlossen, je nach dem Resultate der Prüfung? Ich enthalte mich eines persönlichen Urteils über die Binet-Simonsche Methode der Intelligenzprüfung; denn ich bin nicht Fachmann und habe in der Anwendung des Systems nicht die nötige Erfahrung. Dagegen möchte ich schliessen mit dem Urteil eines Psychologen, der die Methode bei Hunderten von Kindern aller Altersstufen anwandte und die Ergebnisse wissenschaftlich verarbeitete. Otto Bobertag, der wiederholt genannte Assistent am Institut für angewandte Psychologie und psychologische Sammlerforschung in Leipzig, schreibt: „Die Gesamtergebnisse, zu denen die Anwendung der Binetschen Methode bei einer grösseren Anzahl normaler Kinder bis jetzt geführt hat, scheinen mir, zumal wenn ich auch die Ergebnisse Chotzens (Anwendung der Methode bei Schwachsinnigen) berücksichtige, im grossen und ganzen in genügend grosser Übereinstimmung untereinander und mit den Forderungen der Schulpraxis zu stehen, um den praktischen Wert der Methode zu erweisen. Soweit Mängel vorhanden sind, lässt das trotz der Mängel bereits Erreichte hoffen, dass sich durch deren Beseitigung der Wert der Methode in Zukunft noch steigern wird.“

J. B.

Revision des Unterrichtsplanes für die bern. Primarschule.

Zu Beginn dieses Jahres hat die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern eine Kommission bestellt, die den Unterrichtsplan der Primarschule revidieren soll und die aus folgenden Mitgliedern besteht: Hrn. E. Mühletaler, Lehrer, Bern (Präsident); Hrn. E. Wymann, Sekundarlehrer, Biglen (Sekretär); Hrn. K. Bürki, Schulinspektor, Wabern; Hrn. Dr. Zürcher, Seminardirektor, Bern; Hrn. Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Bern; Frä. Th. Kammermann, Lehrerin, Bern; Frä. M. Hänzler, Lehrerin, Laupen. Die Kommission stützt sich in ihrer Arbeit hauptsächlich auf die Grundsätze des Vorstandes der Schulsynode und auf reichlich eingelangtes Material aus den Sektionen des B. L. V. und baut ohne Hasten auf. Das Ergebnis der Beratungen wird seinerzeit der Lehrerschaft vorgelegt werden. Schon heute kann man feststellen, dass der neue Plan ein organisches Einheitsgebilde werden soll, das neben der Zielsetzung für jedes Fach im obligatorischen Teile eine allgemeine Stoffbeschreibung enthält. Dagegen will man, einem vielfach geäusserten Wunsche entsprechend, in einem Anhang Spezialpläne ausarbeiten, die aber für den Lehrer keinen verbindlichen Charakter haben dürfen; die Freiheit der Methode muss unangetastet bleiben.

Der neue Unterrichtsplan soll die Grundlage werden für die Arbeit in der bernischen Volksschule; auf ihn wird sich schliesslich jeder andere Plan stützen müssen, wenn wir dem Grundsatz der Ökonomie der Kräfte und der Zeit Rechnung tragen wollen, wenn nicht ein fruchtloses, zeit- und nervenraubendes Nebeneinander in unserer Schularbeit herrschen will. Was die Primarschule und hier wiederum die untern Klassen leisten, muss jeder andere Unterrichtsplan als Fundament anerkennen. Zu oft richtet sich die Lehrerin nach „oben“. Das ist grundfalsch und hat schon Hunderten und Tausenden von Kindern verunmöglicht, sich so zu entwickeln, wie die Natur es gebeut. In der Sekundarschule, im Progymnasium und Gymnasium hat man sich auf ein gewisses Mass festgelegt, an das sich Kind und Lehrerin der Elementarklassen halten müssen; denn wer's nicht tut, der bringt am Aufnahmeexamen nur 80,34% statt 99,99% in die „höhere“ Schule.

Brechen wir einmal mit dieser Starrheit im Verlangen oben und mit dieser Hascherei nach Augenblickserfolgen unten, und stellen wir getrost das Kind in den Mittelpunkt der ganzen pädagogischen Tätigkeit, lassen wir uns besonders bei der Ausarbeitung des neuen Erziehungsgesetzes von dem leiten, was dem Kinde frommt. Ein Erziehungsgesetz soll das veraltete Schulgesetz des Kantons Bern ersetzen; es soll alle Schulen umfassen von der Kleinkinderschule bis zur Pforte der „alma mater“: Primar- und Sekundarschule, Progymnasium und Gymnasium, gewerbliche, kaufmännische, landwirtschaftliche und industrielle Schulen; und alle müssen auf einen Grund bauen können, und der wird im Unterrichtsplan für die Primarschule gelegt, soweit nicht Fragen der äusseren Einrichtung in Betracht fallen. Eines muss ins andere fliessen, soll der Jüngling, soll das Mädchen zur Erkenntnis des Wahren kommen. Erst, wenn der Geist der obern Stufen aus dem der untern geboren wird, erst dann gelangen wir auch zu einer zweckmässigen Abrüstung, zu einer idealen Wirkbarmachung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes.

Diesem Gedankengange widerspricht es, den Unterrichtsplan für die Sekundarschule zu revidieren, bevor derjenige für die Primarschule geschaffen ist; jener muss sich auf das stützen, was die untern Klassen der Primarschule schaffen, er muss anerkennen, was unten geleistet wird. Deshalb hoffen wir, dass die Lehrerschaft der Mittelschule und der Sekundarschulinspektor Hr. Dr. Schrag mit der Revision zuwarten oder aber mindestens Fühlung nehmen mit der bestehenden „Kommission für die Revision des Unterrichtsplanes für die bernische Primarschule“. Erst durch fruchtbare Zusammenarbeit wird ein organisches Ganzes, auf das die höheren Schulen bauen können und bauen müssen.

-ew.

Bündner Lehrerverein.

Um für die Besprechung der ökonomischen Stellung der Lehrer und die sich daraus ergebenden Forderungen eine Grundlage zu erhalten, erliess der Vorstand des B. L. V. eine Umfrage an die Vereinsmitglieder. Einkommen und Ausgaben waren genau anzugeben. Von 662 ausgesandten Fragebogen gingen 567 ein, d. s. 85,6%. Von den 567 Lehrern treiben 152 (26,8%) Landwirtschaft, 217 (38,2%) betätigen sich im Sommer gelegentlich in der Landwirtschaft (väterliches Gut, bei Verwandten etc.), während 198 (35%) Nichtlandwirte sind. Aus den erhaltenen Angaben zog Hr. Zinsli, Chur, der Berichterstatter für die ausserordentl. kant. Lehrerkonferenz in Thuisis (10. April) die Schlüsse für seine Anträge. 309 Lehrer — 100 Lehrer-Bauern, 138 gelegentliche Landbewirtschaftler, 71 Nichtlandwirte — beziehen bei 26 bis 40 Schulwochen nur den Mindestgehalt von 1400 Fr. Die Tatsache, dass manche Lehrstellen mit 34 und 36 Schulwochen nur mit dem Mindestlohn von 1400 Fr., der für 26 Schulwochen gilt, bezahlt sind, dürfte nicht bloss den Erziehungsdirektor, sondern den ganzen Grossen Rat beschämen. Die Lehrer mit Mindestgehalt sind auch die, welche am wenigsten oder nichts an Teuerungszulagen von den Gemeinden erhalten haben. Sie sind doppelt elend dran. Bisher hat man den P.-Lehrern gern und oft, in Versammlungen, in den Zeitungen, am Ecktisch, vorgeworfen, sie verdienen bei der Landwirtschaft zu viel. Die Erhebung zeigt, dass nur 24 mehr als 10 Stück Vieh halten; davon geben einzelne an landwirtschaftlichen Löhnen mehr als ihren Lehrerverdienst aus. 217, ein Drittel aller Lehrer, arbeiten im elterlichen Gewerbe. Von den Nichtlandwirten wird alles Erdenkbare getrieben: es gibt Studenten, Wurzelgräber, Tagelöhner, Waldarbeiter, Revierförster, Gemüsebauer, Bureauarbeiter, Jäger, Fischer, Ladendiener, Portiers, Pensionsinhaber, Bienenzüchter, Schreiner, Torfgräber, Alpknecchte, Wildheuer, Kurvereinssekretäre, Ladeninhaber, Posthalter, Grundbuchführer usw. Der Nebenverdienst im Winter ist meist kläglich, Chorleitung und Kirchendienst gilt vielerorts als selbstverständlich; der unbezahlten Nebenämter

sind viele. Am reichlichsten sind damit die Lehrer-Bauern bedacht, auf die man so gern hinweist mit dem Wort: „Die haben's gut“.

Den durchschnittlichen Jahresverbrauch der Lehrerfamilien berechnet der Referent für den Kopf auf 700 Fr. (was meint der U. G. Haushalter in B. hiezu? D. R.); in Arosa, Davos, Chur, Landquart, Oberengadin reicht dieser Betrag nicht, was man an diesen Orten auch einsieht. Den höchsten Gehalt bezahlt jetzt Arosa (s. u.) mit 4500 bis 5300 Fr. (Prim.-L.) und 5300—6000 Fr. (Sek.-L.). Hr. Zinsli stellt folgende Forderungen auf:

I. Leistungen des Kantons: 1. Die kantonalen Zulagen sind auch in Zukunft für alle Lehrstellen ohne Rücksicht auf die Schuldauer gleich; sie gelten für Primar- und Sekundarschulen. 2. Der Bundesbeitrag von 100 Fr. an die Lehrstelle ist mit der kant. Zulage von der Ständekasse unmittelbar den Lehrern auszuführen; sie bildet nicht einen Bestandteil der Gemeindebesoldung. 3. Die kantonale Zulage beträgt a) als Grundzulage an jede Lehrstelle 1000 Fr., mit der Bundesleistung 1100 Fr., b) als Alterszulage 100—400 Fr., von 3 zu 3 Jahren um 100 Fr. steigend.

II. Gemeindebesoldung: 1. An Primarlehrer bezahlt die Gemeinde a) als Mindestgehalt für 26 Schulwochen 1300 Fr. (bish. 700 Fr.), b) für jede weitere Schulwoche 100 Fr., so dass ein Lehrer bei 26 Schulwochen auf 2400 Fr., bei 36 Wochen auf 3400 Fr., bei 42 Schulwochen auf 4000 Fr. zu stehen kommt (hiezu noch die Alterszulagen von 100—400 Fr.). 2. An Sekundarlehrer hat die Gemeinde a) für 30 Schulwochen einen Mindestgehalt von 2300 Fr. zu bezahlen, b) für jede weitere Schulwoche 150 Fr. mehr, so dass ein Sekundarlehrer im ganzen bei 30 Schulwochen 3400 Fr., bei 36 Schulwochen 4300, bei 42 Schulwochen 5200 Fr. bezieht, wozu noch die Alterszulagen von 100 bis 400 Fr. kommen. 3. Für die Arbeitslehrerinnen bei 3 wöchentl. Stunden und 26 Wochen Schuldauer 180 Fr., bei längerer Schulzeit für einen Halbtag je $7\frac{1}{2}$ Fr. mehr, d. s. also bei 26 Wochen 180 Fr., bei 36 Wochen 255 Fr. und bei 42 Wochen 300 Fr. für je einen wöchentlichen Halbtag. Zu erhöhen ist der Beitrag des Kantons.

III. Allgemeine Bestimmungen. 1. Die Gemeinde hat dem Lehrer das erforderliche Brennholz zu liefern oder eine entsprechende Entschädigung auszurichten. 2. Sie hat dem Lehrer eine dem Familienstand entsprechende Wohnung und Licht zur Verfügung zu stellen oder ihn zu entschädigen. 3. Anstände, die sich über diese Leistungen ergeben, entscheidet das Erziehungsdepartement. 4. Für Unterricht an Gewerbe- und Fortbildungsschulen und Leitung von Vereinen sind die Lehrer besonders zu entschädigen. 5. Die Gemeindebesoldung ist monatlich, die kantonale Zulage im Mai und Dezember auszurichten. 6. Wenn die beschlossene Teuerungszulage noch für 1919/20 gewährt wird, soll die Neuordnung für das Schuljahr 1920/21 in Kraft treten.

IV. Besondere Thesen. 1. Die Wahl- und Anstellungsverhältnisse der Lehrer sind für sich besonders zu ordnen. 2. Von Zeit zu Zeit ist eine Erhebung über die Besoldungsverhältnisse zu veranstalten. 3. Jede Neuordnung der Besoldung durch eine Gemeinde ist dem Vorstand des S. L. V. zu melden.

Das Eröffnungswort des Präsidenten, des Hrn. Seminarleiters Conrad, bildete eine gehobene Vorbereitung für die Referate der HH. Zinsli und Simonett, die mit Zahlen und Argumenten nicht geizten, um die wenig beneidenswerte Lage der Bündner Lehrerschaft dieser selbst, aber noch mehr für Volk und Landesväter klarzulegen. Auch die Diskussion, die mitunter sehr lebhaft war, aber auch auf Nebengeleise zu kommen drohte, hielt nicht hinterm Berg zurück. Die Anträge des zweiten Referenten, die auf Wochenlohn hinielten, fanden wenig Unterstützung, und kein Glück hatte Hr. Dr. Hunger, Schuls, mit der nicht allzuklaren Begründung seiner Anträge über die Besoldung der Sekundarlehrer, die er nach dem Grad ihrer Bildung abstufen will. Indem die Konferenz auf die Thesen Zinsli eintrat, bekundete sie ihren Willen, sich an die Hauptsache, die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse, zu halten. Die Forderungen über Wohnung, Holz, Licht, sowie die „be-

sondern Thesen“ wurden fallen gelassen und die Hauptsätze ohne wesentliche Änderungen gutgeheissen. Die Forderungen der Lehrerschaft sind also für Primarlehrer: Gemeindebesoldung bei 26 Wochen mindestens 1300 Fr., für jede weitere Schulwoche 100 Fr. mehr, bei 42 Schulwochen also 2900 Fr.; Kantonszulage von 1000 Fr., nach je zwei Jahren 100 Fr. mehr bis zu 400 Fr. nach 8 Dienstjahren (fünf A.-Z. zu 200 Fr. wären nicht zu viel. D. R.); Bundesbeitrag von 100 Fr.; für Sekundarlehrer bei 30 Schulwochen Gemeindebesoldung 2300 Fr., für jede weitere Schulwoche 150 Fr. mehr, Kantonszulage 1100 Fr., Alterszulagen 100—400 Fr. unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Für das nächste Jahr ist beim Grossen Rat um eine Nachsteuerungszulage von 150 Fr. nachzusuchen. Für Arbeitslehrerinnen gelten die Ansätze des Referenten (180 Fr. für den wöchentl. Halbtag bei 26 Schulwochen, Fr. 7. 50 für jeden weitem Halbtag) unter Erhöhung des Kantonsbeitrages an die Bezahlung der Arbeitslehrerinnen.

Der anwesende Hr. Erziehungsdirektor Dr. Walser folgte den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit; er sagte wohlwollende Prüfung der aufgestellten Forderungen zu, und dabei war seine Rede auf einen merklich andern Ton gestimmt als noch in Filisur. Er weiss nun, dass die Lehrerschaft nicht gewillt ist, durch den Hinweis auf die Staatsausgaben Abstriche machen zu lassen; sie kann auch nicht gelten lassen, dass das Volk „nicht mehr geben will“; es hat schon oft bewiesen, dass es hell genug ist, um einzusehen, was gute Schulen bedeuten. Stehen die Führenden nur erst zu dieser Einsicht, so wird's auch im Bündnerland besser kommen. Den schönen Akt der Solidarität, einer infolge Krankheit des Ernährers in Not geratenen Lehrerfamilie gegenüber (Sammlung von 600 Fr.), hat die letzte Nr. bereits erwähnt. Was die Versammlung zu Thuis beschlossen hat, geht nun als Wunsch der Lehrerschaft ins Volk hinaus. Der nächste Jahresbericht wird die beiden Referate vollständig veröffentlichen; weitere Aufgabe ist es dann, das Material beweiskräftig zu verwenden. Der Vergleich mit den Gemeinde-(Chur), Kantons- und Bundesbeamten wird unterstützend hinzutreten. Aber nicht lässig werden, ehe das Ziel erreicht ist!

h.

Sektion Thurgau des S. L. V.

Am 12. April traten die Mitglieder der Sektion Thurgau überaus zahlreich in der „Krone“ Weinfelden zu ihrer seit Herbst 1918 verschobenen Jahresversammlung zusammen. Der Präsident, Hr. Weideli, entbot herzlichen Willkomm und gedachte des ehrenden Volksentscheides vom 2. März, der den thurg. Lehrern die ersehnte finanzielle Besserstellung brachte. Nicht die 2500 Fr. Minimum sind die Hauptsache — sie nehmen sich ja neben den Ansätzen von Zürich, Glarus und Bern bescheiden genug aus — sondern die Leistungen des Staates und der Spielraum, der den Gemeinden zu gegenseitigem Wettlauf verbleibt. Leider muss wieder von allerhand Anfeindungen, die einzelne Mitglieder erfuhren, berichtet werden; es bedurfte vieler Arbeit des Präsidenten, um gefährdete Positionen zu halten und zu retten.

Die Tagesordnung umfasste: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Wahl von 4 Delegierten des S. L. V. 3. Jahresrechnungen für 1917 und 1918. 4. Anträge der Delegiertenversammlung betr. Thurg. Beobachter. 5. Begleiterscheinungen bei Lehrerwahlen. 6. Schlussgeschäfte. Einmütig bestätigte die Versammlung Hrn. Weideli als Präsidenten. Von den übrigen Mitgliedern des Vorstandes lehnten eine Wiederwahl ab die HH. Knap, Romanshorn, Bruggmann, Schlatt, Lang, Stettfurt, Blattner, Ermatingen, und Ammann, Gündelhart. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Vertretern zusammen: Arbon: Künzli, Romanshorn; Bischofszell: Osterwalder, B'zell; Diessenhofen: Rüttimann, Schlatt; Frauenfeld: Gimmi, Kurzdorf; Kreuzlingen: Brenner, Kreuzlingen; Steckborn: Ribi, Müllheim; Weinfelden: Straub, Andwil. Von den Delegierten in den S. L. V. lehnten eine Wiederwahl ab die HH.

Vetterli, Eschlikon, und Keller, Weinfelden. Es gingen aus der Wahl hervor die HH. Thalmann, Frauenfeld, Brauchli, Kreuzlingen, Ribli, Romanshorn, und Wartenweiler, Engwang. Die Jahresrechnungen lagen auszugswise ebenfalls im Druck vor; sie zeigen für 1918: 1. Rechnung der Sektionskasse: Einnahmen Fr. 3150. 28, Ausgaben Fr. 2277. 72, Saldo Fr. 872. 56. 2. Rechnung der Hilfskasse: Einnahmen Fr. 9956. 45, Ausgaben Fr. 1996. 70, Saldo Fr. 7959. 75. Die Rechnungen fanden diskussionslose Genehmigung. Ebenso einmütig fasste die Versammlung den Beschluss, für 1919 zum gewöhnlichen Jahresbeitrag von 3 Fr. einen ausserordentlichen Beitrag von 5 Fr. zu leisten. Einer längeren, regen, doch sachlichen Diskussion rief die Frage des „Thurg. Beobachter“. Verschiedene Vorkommnisse und die gewaltige Papierteuerung hatten den Sektionsvorstand veranlasst, das Erscheinen des Blattes zu sistieren, und die Delegiertenversammlung vom 22. Februar beschloss, der Generalversammlung die Frage vorzulegen, ob der Beobachter eingehen oder nur nach Bedürfnis erscheinen soll. Mit Mehrheit entschied die Versammlung für Beibehaltung. Die Redaktion wird in die Hand des Sektionsvorstandes gelegt. Eine etwas heikle Angelegenheit bildete Traktandum 5: Begleiterscheinungen bei Lehrerwahlen. Der Vorstand erhielt Auftrag, die Sache zu erdauern und ev. einer spätern Versammlung einen Antrag zur Verhütung unerwünschter Vorkommnisse vorzulegen. Desgleichen soll er dem Wunsche einer Anzahl junger Kollegen nachkommen und ihr Gesuch, es möchte künftig die Berechtigung zum Bezug der Dienstzulagen vom Datum der Aufnahme in den Lehrerstand an gerechnet werden, ans Erziehungsdepartement weiterleiten. Nach beinahe dreistündiger Dauer konnte das Präsidium die Tagung schliessen, und die Mehrzahl der Teilnehmer hatte noch ein Stündchen übrig für die Pflege kollegialischen Beisammenseins. *st. a.*

† Karl Stamm.

Am 25. März haben sie in Wädenswil Karl Stamm, den 29jährigen, in die kühle Gruft gebettet. Am 29. März 1890 ist er dort geboren worden. Als er sich am Schluss der Sekundarschulzeit für einen Beruf entscheiden sollte, fiel ihm die Wahl schwer. Da er ein schönes Talent fürs Zeichnen offenbarte, trug er sich mit dem Gedanken, Musterzeichner zu werden, schwenkte dann aber, angeblich auf Wunsch des Grossvaters, zum Lehrerberuf ab. Mittlerweile war aber die Anmeldefrist für den Eintritt ins Seminar vorbeigegangen und Stamm musste ein Jahr warten. Während dieser Zeit besuchte er noch einige Fächer in der 3. Klasse der Sekundarschule, flanierte daneben frei umher in Feld und Wald, wie der „Grüne Heinrich“ das Leben eines Naturburschen führend, nichtsnutzig und müssiggängerisch scheinbar, aber unendlich wertvoll als Lern- und Lebensschule für den werdenden Dichter. Seine Jugendfreunde erzählen, dass er ein wilder, kräftiger Bursche war, der mit den übermütigsten und originellsten Einfällen herausrückte; „aber plötzlich verstummte er mitten im wildesten Tumult vor der Anmut oder Stille der Natur, ward uns unverständlich, merkwürdig einsilbig, und etwas Fremdes, Abweisendes, eine Versunkenheit kam dann über sein Wesen, die selbst uns ungezügelte Wildlinge im Bann hielt... Einmal zeigte er uns ein Bändchen selbstverfasster Gedichte (in der 3. Kl. Sekundarschule), von eigener Hand illustriert“. Von der Seminarzeit sprach K. Stamm mit Bitterkeit, ich kann es nicht anders sagen. Er fühlte sich von den Lehrern und den meisten Mitschülern unverstanden; es war so viel Aufruhr und Kampf in der eigenen Brust, brodelndes Werden und schmerzliches Reifen, dass er zu den Menschen ausser sich nicht leicht ein Verhältnis fand. Indes sind doch während dieser Zeit die prächtigsten Sonette entstanden, die er später in „Das Hohe Lied“ zyklisch vereinigt hat.

Im Jahre 1910, nach beendgter Seminarzeit, kam Karl Stamm an die Schule Lipperschwendi im Tössstal, an der er sich nach den Zeugnissen des Visitators und vieler Kollegen als guter Lehrer auszeichnete. An das schöne Spiel der Hügelwellen, an die dunkle Feierlichkeit der

Tannenwälder, an das helle Lied der Laubhölzer verlor er seine Seele. „Und noch jemand habe ich lieb gewonnen in diesem abgelegenen Tale: das sind die Kinder, meine Kinder; wenn auch nicht Blut von meinem Blute, so haben sie doch Geist von meinem Geiste. Und was können wir mehr an Kindern tun, als ihnen... offenbaren die Wege zum glückhaften Leben... Das betrachte ich als meine Pflicht: ich lehrte sie Schönes lieben, das Gute schätzen, das Gemeine verachten, und meine Hoffnung, dass mein Same auf fruchtbaren Boden gefallen, ist berechtigt.“ Dass Karl Stamm die Kinder innig liebte und zutiefst in ihren Herzen zu lesen und sich mit ihnen zu freuen verstand wie wenige, davon zeugen seine Kindergedichte (Der Kinder Reise ins Schlaraffenland) deutlich genug. Eine Freude steht uns noch bevor: dort im Tössstal hat er das Grimmsche Märchen von der aufgestörten Eule dramatisiert und vor selbstgemalten Kulissen durch die Kinder aufführen lassen. Hr. Ed. Gubler, der sich in liebevoller Weise um die Sichtung des poetischen Nachlasses seines Freundes bemüht — auch ein Bändchen Gedichte und drei Legendenvon aussergewöhnlicher Prägung harren noch der Veröffentlichung — wird die Herausgabe des kleinen dramatischen Spiels besorgen.

Im Frühjahr 1914 wurde Karl Stamm nach Zürich berufen. „Ich weiss nicht,“ schreibt Eduard Korrodi in seinem ergreifenden Nachruf in der N. Z. Z., „ob er ein Lehrer nach dem erwünschten Modell geworden ist, aber sicher gleich er dem lieben Lehrer in Hauptmanns „Hannele“; denn je grenzenloser er die Lieblosigkeit in dieser Welt vorfand, um so mehr rüttelte sein Herz an den verkrusteten Herzen der andern.“ Ich habe Karl Stamm nie in der Schule vor seinen Schülern gesehen, aber ich weiss, dass junge Lehrer in seine Sprachstunden wallfahrteten, weil von ihnen die Rede ging, es seien Feierstunden der Seele. Und ich weiss, dass die Kinder ihrem Lehrer innig zugetan waren, weil er sich auch um ihr Schicksal ausserhalb der Schule lebhaft bekümmerte. Weil dem leiderprobten Dichter das Leid aller Kreatur unendlich nahe ging, weil er „am eigenen Leib“ erfahren hatte, dass die Spuren einer von Leid umschatteten Jugendzeit die dunkle Note für den ganzen spätern Lebensweg eines Menschen bestimmen, scheute er den Gang ins Elternhaus nie, wenn es galt, der Quelle von Kinderleid nachzuspüren. Obwohl er bei diesen Bemühungen schmerzliche Erfahrungen machte, viel Un dank und Verken nung hinnehmen musste, worunter sein leicht verwundbares Herz litt, er liess sich nicht abschrecken, nicht entmutigen. Er hat den alten Glauben glänzend bewahrt, dass ein grosser Dichter immer auch ein grosser Mensch ist. Und sollte ein grosser Mensch nicht auch im weitern, umfassenden Sinne des Wortes — ein grosser Lehrer sein?

Obwohl es sich an dieser Stelle nicht darum handeln kann, sein dichterisches Werk zu wägen, so wollen wir doch unserm Stolze Ausdruck geben, dass Stamm, wenn auch ein Eigener, einer der unsern war. Allen, die lauen Herzen sind, wollen wir es zurufen, dass dieser Lehrer ein gefürsteter Poet, ein Dichter von Gottes Gnaden und ein mutiger Kämpfer der Rechte des Herzens war. Traurig, tieftraurig muss es uns stimmen, dass dieser einfache, bescheidene Mensch, dem alles Unechte, Prahlische zuwider war, die ihm gebührende Anerkennung nicht mehr in vollem Masse hat erfahren dürfen: aber die Zeit wird kommen, wo man seinen besten Schöpfungen die Plastik und Harmonie eines C. F. Meyer, die Tiefe eines Gottfried Keller, die Grösse und Klarheit eines Goethe nachrühmen und seine Snetten neben die besten von Mörike stellen wird. Stamm hat Töne angeschlagen, die vor ihm keiner der Silbersaiten abgelautet, und Gestalten ins Licht gehoben, davor die Seele in Wonneshauern erbebt. Er hat der Poesie Bezirke der Seele erschlossen, wo bislang nur die Musik Heimatrecht erlangt hatte. Erschüttert stehen wir vor so manchem unvollendet hinterlassenen Werk, skizzenhaften Andeutungen zu neuen hoheitsvollen Dichtungen, nach denen wir ermessen können, dass eine Welt voll beglückender Schönheit durch den vorzeitigen Tod des Dichters vernichtet worden ist. Wir schulden seinem Andenken Hoch-

achtung und demütige Liebe. Der früh vollendete Dichter rühre mit eigenen Worten zu seinem Gedenken an unsere saumseligen Herzen:

Gebet des neuen Menschen.

Du gib uns eines neuen Tages Sein!
Erwürge, Gott, uralte Lebenslist,
Die meinen Nächsten mir zum Feinde schafft,
Dass er, erniedrigt, erst mein Bruder ist.

Ich bin mein Weg. Er geht nur über mich.
Will tragen der Entsagung strengen Bann,
Will meinen Nächsten lieben wie mich selbst.
Doch gib, dass ich mich selber lieben kann.

Will mich im andern lieben, mein Gesicht
In seinem Antlitz fordern, dass sein Bild
Die Züge eines stillen Glückes trage.
Sein Geist sei heiter und sein Auge mild.

So bin ich selbst geborgen, darf bestehn.
Und meine Liebe ist mir heilige Pflicht.
Ich nähre mich von ihr, ich schenke wieder.
Ich trinke Licht aus singendem Verzicht.

R. Hg.

Schulnachrichten

Bund und Schule. Das Militärdepartement hat auf Gesuch der Luzerner Erziehungsdirektion beschlossen: 1. Die Lehrer des Kant. Luzern werden vom Ablösungsdienst für die Zeit, da die Schulen offen sind, dispensiert; sie haben aber für die Dauer der Ferien in Dienst einzurücken. 2. Lehrer, die Offiziere oder Unteroffiziere sind, werden jedoch nur dispensiert, soweit ihre Abwesenheit von ihrer Einheit den Dienstgang nicht stört.

Hochschulwesen. Am 10. April veranstaltete die Naturforschende Gesellschaft Zürich eine Feier zu Ehren des 70. Geburtstages von Hrn. Prof. Dr. Albert Heim. Ein festgeschmückter Saal (Tonhalle), Dank- und Huldigungsreden ohne Zahl, heitere und ernste Einlagen, Blumen und Geschenke, eine Festschrift seiner Schüler, die Ernennung zum Ehrendoktor durch die eidg. technische Hochschule, Glückwunschschriften und Telegramme waren die Äusserungen der Anerkennung seiner Arbeit auf dem Gebiet der Geologie, der Kynologie und der Abstinenztheorie. In schlechter Weise dankte Professor Heim für die überreiche Ehrung. Früh nahm ihn Dr. Arn. Escher von der Linth mit in die Naturforschende Gesellschaft und auf geologische Exkursionen. Mit 21 Jahren war er Privatdozent und mit 22 Jahren Professor am Polytechnikum, wozu später noch die Professur an der Hochschule kam. In Dankbarkeit gedenkt Prof. Heim seiner Eltern, der Schule und seiner Lehrer. Mit den Festfeiernden vom 10. April vereinigen sich noch Hunderte von dankbaren Schülern und Zuhörern von Vorträgen in der Anerkennung seiner Verdienste und in dem Wunsch, dass der rastlos tätige Gelehrte noch lange seiner Arbeit und der Wissenschaft erhalten bleibe. — An der eidg. techn. Hochschule erwarben das Diplom als Bauingenieur 2, Ing.-Chemiker 3, Forstwirt 8, Landwirt 1, als Fachlehrer der math.-nat. Richtung 1 Studierender (Hr. Em. Schwengeler, Winterthur). — Die akademische Olympia findet in diesem Jahre Anfang Juli in Basel statt. Die Veranstaltung wird durch die „Basler Studentenschaft“ organisiert. — Ausserordentlich stark ist dieses Frühjahr der Zustrom, der von Osten den Universitäten droht. Die Aufhebung der deutschen Universität Prag, die Verhältnisse in Wien, in Serbien, Ungarn etc. sind Schlüssel genug dazu. Besonders zahlreich sind die Studierenden der Medizin und Veterinärkunde, die um Einreise nachsuchen. Mit der Mobilisation haben aber unsere Studenten starken Unterbruch ihrer Arbeiten erlitten; die Universitäten müssen daher die Plätze in den Laboratorien und Kliniken zunächst unsern eigenen jungen Leuten offen halten. Darüber hinaus werden in erster Linie von den fremden Studierenden die Aufnahme finden, welche schon früher eingeschrieben waren. In diesem Sinne arbeiten Universitätsbehörden und Fremdenbureau zusammen. — Auf der

Schwelle der Professorenlaufbahn starb in Zürich, 34 Jahre alt, Hr. Prof. Dr. Heinrich Giesker, seit 1914 Privatdozent der rechtswissenschaftlichen Fakultät, ein vielversprechender junger Gelehrter und lebenswürdiger Mensch. Am 15. April trat er die Professur an, drei Tage darauf erlag er den Folgen der Grippe. Mit Wärme hatte er sich auch des Heimatschutzes angenommen.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Zürich: Unterstammheim 600 Fr., Waltalingen und Guntalingen je 500 Fr. Kt. Uri: Beschluss des Landrates vom 12. April T.-Z. an weltliche Pr.-L. 250 Fr. (ledige) und 400 Fr. (mit Familie), 50 Fr. für Kinder unter 16 J., Lehrer der gewerblichen Fortb.-Schule 100 Fr., Geistliche 50 Fr. Altdorf: B.-E. und T.-Z. von 30% (macht?) Kt. Glarus: Handwerkerschule Glarus: 1. Lehrer B.-E. von 2900—3300 Fr. auf 4500—5900 Fr. 2. Lehrer von 2600—3000 Fr. auf 4200—5600 Fr. Höhere Stadtschule: B.-E. von 3700—4200 Fr. auf 5200—6800 Fr. Kanton St. Gallen: Ebnet, B.-R. Bei provisor. Anstellung oder die ersten zwei Jahre 2500 Fr., nach zwei Jahren 3000 Fr. (Lehrerin fünf Sechstel), G.-Z. 100 bis 400 Fr., St. nach je 2 J.; freie W. und Heizung. Eschenbach, B.-E. von 1900 auf 2100 Fr. (!). Ev. Balgach, Gr.-G. 3500 Fr., G.-Z. 500 Fr., kant. Beitrag (600 Fr.) an die Lehrer. Wittenbach, B. auf 3000 Fr., 10 A.-Z. von 100 Fr. nach je 2 J. Heerbrugg, Pr.-L. 3500 Fr., Lehrerin 3000 Fr., 5 A.-Z. von 200 Fr. nach je 4 J.; Kantonsbeitrag an die Lehrer der Mittel- und Oberschule. End-G. also mit staatl. A.-Z. = 5700 Fr. Rheineck, Pr.-L. 4600 Fr., Sek.-L. 5500 Fr., 10 A.-Z. nach je 2 J.; mit staatl. A.-Z. End-G. der Pr.-L. 6200 Fr., Sek.-L. 7200 Fr. Kt. Graubünden: Chur, B.-R.: Pr.-L. 3600—5000 Fr., Sek.-L. 4200—5600 Fr. (Vom Kanton 600—700 Fr.) Für 18/19 noch 200 Fr. T.-Z. Bureauangestellte aber haben 4800—6200 und 6500 Fr. Arosa, 9 Monat-Schule: Pr.-L. 4500—5300 Fr., Sek.-L. 5300—6100 Fr., Höchstgeh. nach 8 Dienstjahren erreicht. Kt. Thurgau, B.-E. auf 2800 Fr.: Kaltenbach, Zezikon; 2900 Fr.: Hasenruck; 3000 Fr.: Häusleren, Oberhegi, Leimbach (U.-Sch. 2600 Fr.), Affeltrangen (U.-Sch. 2800 Fr.), Hugelshofen, Illhart, Mauren, Hefenhäusern, Hohentannen, Ringenzeichen, Eppethof, Dünnershaus, Buch-Usslingen, Buhwil, Neukirch-Egnach (M.-Sch. 2800, U.-Sch. 200, allen T.-Z. 200 Fr.); 3200 Fr.: Engwang, Lustorf, Frasnacht; 3400 Fr. Bottighofen, Salmisach (U.-Sch. 3200 Fr.).

Lehrerwahlen. Bern, Oberlehrer, obere Stadt: Hr. Arn. Wyss. Hülffschule Breitenrain: Frl. Violette Glauser. Klasse für Schwerhörige: Hr. Ed. Huber in Biel. Brunnmatt: Hr. Fr. Schneeberger in Bremgarten; ob. Stadt: Hr. E. Würzler in Bolligen. Lorraine: Hr. E. Burren in Ruegsbach; Hr. H. Burn in Choindex. Delsberg, Direktor des Lehrerseminars: M. Hypolite Sautebin. Pruntrut, Rektor der Kantonsschule: Hr. Dr. Arn. Juillard. Riehen: Hr. A. Wenk von Riehen. Kreuzlingen: Hr. J. Holtz, V., und Hr. J. Allenspach in Emmishofen. — St. Gallen, Kantonsschule, Deutsch und Geographie: Hr. Dr. R. Buchmann von St. G., z. Z. in der Grünau, Bern. Realschule: Hr. W. Stooss von Flums; Prim.-Sch. St. Gerzen: Hr. J. Schreiber in Flawil, Mädchensch.: Frl. Hedwig Honegger, bish. Arb.-L. Raperswilen: Hr. Otto Sax von Güttingen. Weinfelden: Hr. Raimund Hungerbühler von Sommeri. Oberwangen: Hr. Emil Gälle von Horn. Neuwilen: Frl. Lina Spring von Lohnstorf. Schönenberg-Kradolf: Hr. Karl König in Amlikon.

Basel. Unsere Ferienversorgung kam im Sommer 1917 (41. Jahrgang) 1072 (1917: 1044) Schülern und Schülerinnen zugut, die in 32 Kolonien von je 15 oder 30 Kindern in verschiedenen Dörfern und Höfen der Landschaft untergebracht waren. Auf Veranlassung und Kosten des Erziehungsdepartements weilten ausserdem vom 2. März bis 6. April 60 ganz schwächliche Schüler in zwei Kolonien, 420 Knaben und Mädchen genossen den Kolonie-Aufenthalt zwei, 511 drei, 111 vier und 90 fünf Wochen lang. Anzahl der Pflgetage im Sommer 20,314, im Frühling 2100, zusammen 22,414, d. h. 3322 mehr als im Vorjahre. Die Gewichtszunahme betrug bei einem Aufenthalt von zwei

Wochen durchschnittlich 980, bei drei und vier Wochen 1310 g. Von der Grippe wurden in zwölf Kolonien zusammen 84 Kinder ergriffen. Das Kostgeld musste von Fr. 2.10 auf Fr. 2.75 für den Tag erhöht werden. Die Gesamtausgaben betragen Fr. 77,843.85 oder Fr. 44,582 mehr als im Vorjahre. Sie konnten nicht einmal zur Hälfte aus den ordentlichen Einnahmen (Zinse 6701 Fr., Subventionen von Zünften und Gesellschaften 4590 Fr., Geschenke von Privaten 12,150 Fr., Staatsbeitrag aus der Volksschulsubvention 9000 Fr.) gedeckt werden. Durch das Defizit von 45,201 Fr. verminderte sich das Vermögen der wohlthätigen Stiftung auf 105,340 Fr. *E.*

Bern. Den Fähigkeitsausweis für die Sekundarschulstufe haben dieses Frühjahr 28 Kandidaten erworben. Für die Lehramtsschule wird ein neuer Lehrplan erlassen, entsprechend geändert die Verordnung für die Fähigkeitsprüfungen der Sekundarlehrer. — Obligatorische Lieder, Mittelstufe: Guten Abend, gute Nacht; Des Morgens in der Frühe. Oberstufe: Im Maien ist's lieblich; Das Wandern ist des Müllers Lust.

— Das Technikum in Burgdorf hatte im Schuljahr 1918/19 561 Schüler: Hochbau 122, Tiefbau 80, Maschinenbau 128, Elektrotechnik 185, Chemie 46. 501 Schüler haben eine höhere Schule (Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium) besucht, 60 dagegen nur eine Primarschule. Die Schüler stammen aus allen Schweiz, Kantonen, 5 aus dem Ausland. Freiplätze waren im Sommersemester 42, im Wintersemester 39 bewilligt und zudem wurden 3525 Fr. an Stipendien vergeben. Der Bericht beklagt den Tod zweier Lehrer, der Herren Architekt Jules Brändli, Hilfslehrer für Baukonstruktionslehre und Dr. M. Huber, Hauptlehrer für naturwissenschaftliche und mathematische Fächer. Beide erlagen der Grippe, die auch in die Reihen der Schüler Lücken riss. Durch den Tod des Herrn A. Durheim, Abteilungschef der kantonalen Eisenbahndirektion in Bern, der Mitglied der Diplomprüfungskommission war, verlor die Anstalt einen Förderer und Freund, der ihr treffliche Dienste leistete. *t.*

St. Gallen. Die Abteilung Erziehungswesen des staatswirtschaftlichen Berichtes hat nach dem Rücktritt des Hrn. Kantonsrat Dr. Schmidt zwei Berichterstatter erhalten. Hr. Gemeindeammann J. Scherrer, Niederhelfenschwil, ein ehemaliger Lehrer, behandelt das Volksschulwesen. Er weist einleitend auf die vielen Störungen des Unterrichtsbetriebes im Jahre 1917/18 hin. Mehrfach sei es vorgekommen, dass Lehrer zum Grenzbesetzungsdienste auszogen, ohne dass die Ortsschulräte der Oberbehörde Anzeige erstattet hätten. Dadurch blieben die Schulen einer Gemeinde bis zu den Sommerferien geschlossen. Eine Gemeinde beschloss, die Ergänzungsschule mit nur einem einzigen Wochenschultag den ganzen Sommer über einzustellen, was von „wenig Verständnis für die Notwendigkeit der Zeitausnützung für diese überaus wichtige Abschlusschulstufe zeugt“. Das Absenzenwesen habe wie noch nie vorher „unter dem persönlichen Einfluss des Lehrers und dem event. Druck der Gemeindebehörden gestanden“, so dass man der betr. Statistik jeglichen Wert abzuspochen geneigt sein könnte. Auffallend sei das Anwachsen der unentschuldigten Absenzen der Arbeitsschulen. Wenn man in richtiger Würdigung der Zeitlage keine rigorose Schablone in der Wertung der Absenzen verlangen dürfe, sei es doch bedauerlich, dass es Lehrkräfte gebe, die grundsätzlich alle Absenzen für entschuldigt erklären. Die Zahl der Primarschulen ist von 788 auf 797 gestiegen. Trotz der errichteten 9 neuen Lehrstellen hat sich die Zahl der grossen Schulen mit 60 bis 79 Schülern um eine vermehrt. Übergrosse Schulen mit 80 bis 121 Schülern (!) bestanden 44. Die Zahl der Ergänzungsschulen ist in den letzten sieben Jahren von 186 auf 146 gesunken. Die Zahl der Sekundarschulen hat sich nicht vermehrt, dagegen ist die Zahl der Lehrstellen von 153 auf 156 gestiegen. Allgemeine Fortbildungsschulen wurden 228 (im Vorjahre 207) geführt. Der neueste pädagogische Erlass auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens sei der Beschluss eines Schulrates auf Gründung einer freiwilligen Knabenfortbildungsschule mit „freiem“ Lehrplan unter

ausdrücklicher Verzichtleistung auf einen Staatsbeitrag. Der Berichterstatter glaubt, dass sich der Erziehungsrat diese „zügellose Freiheit“ noch näher besehen habe. Die Frage erhöhter Entschädigung für Fortbildungsschulführung werde wohl nach Erledigung des Besoldungsgesetzes sofort gelöst werden. Im weitern befürwortet Hr. Scherrer eine Erhöhung des Staatsbeitrages an den kantonalen Lehrerverein. Der Berichterstatter über die kantonalen Lehranstalten, Hr. Dr. G. Eigenmann, St. Gallen, konstatiert mit Bedauern, dass von den Abiturienten des Lehrerseminars Ende April 1918 noch 66 ohne definitive Stelle sind. Es bestehe also ein eigentlicher Überfluss an Lehrkräften, was für die jungen Lehrer, die durchwegs darauf angewiesen seien, möglichst bald auf eigenen Füssen zu stehen, eine schwere Sorge bedeute. Die beständig wachsende Frequenz der Kantonsschule habe zu einer Inanspruchnahme der verfügbaren Räume geführt, dass von einer eigentlichen Überfüllung gesprochen werden könne und eine bauliche Erweiterung ins Auge gefasst werden müsse. Die Lehramtsschule feierte das Jubiläum ihres 50jährigen und die Merkantilabteilung dasjenige ihres 75jährigen Bestandes. Hr. Dr. Eigenmann wünscht, dass die Erziehungsbehörden den aus Professorenkreisen gemachten Vorschlägen für eine Reorganisation des Gymnasiums zu gegebener Zeit näher treten werden. Auch regt er eine der jetzigen Teuerung entsprechende angemessene Erhöhung der Stipendien für höhere Studien an.

Zürich. Der grosse Abstimmungstag vom 4. Mai (eidg. Kriegssteuer, Schifffahrtsartikel) entscheidet in der Stadt Zürich über die Besoldungsordnung, an der auch die Lehrer beteiligt sind. Für den Kanton ist die Annahme des Zuteilungsgesetzes für Winterthur und Ausgemeinden von Bedeutung. Es erhebt die höhern Schulen von Winterthur zur Kantonsschule und schafft aus Winterthur, Oberwinterthur, Veltheim, Wülflingen, Töss und Seen eine Schulgemeinde, was nicht bloss organisatorisch für die Lehrer von Bedeutung ist, sondern für diese auch ihre ökonomischen Folgen hat. Die Lehrer von Hegi, Reutlingen, Stadel werden damit von heut auf morgen Stadtlehrer. Wichtig und zur Annahme zu empfehlen ist auch die Verlage über das Prozessverfahren, worin u. a. die Behandlung und Bestrafung jugendlich Fehlbarer im Sinne des Jugendgerichtsgedankens fortschrittlich und zeitgemäss geordnet wird.

— Die Statuten der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer von 1909 gelten für die Lehrerinnen für zehn Jahre. Es hat nach dieser Frist eine Prüfung ihres Verhältnisses zu der Stiftung zu erfolgen, da die Lehrerinnen glauben, sie seien ungünstiger gestellt als die Lehrer. Für diese erscheint der Wunsch nach vermehrter und besserer Vorsorge für die Hinterlassenen berechtigt; denn was ist eine Rente von 600 Fr. bei jetzigen Verhältnissen? Aus diesen zwei Gründen hat die Aufsichtskommission die Ausgestaltung der Stiftung ins Auge gefasst. Am 1. Jan. 1910 zählte sie 1636 Mitglieder (Lehrerinnen 250), zu Beginn letzten Jahres 1917 (319 Lehrerinnen). Die Zahl der Renten stieg von 195 auf 229; das Deckungskapital von 922,839 Fr. auf 2,564,761 Fr.; das auf 1910 berechnete Defizit von 734,379 Fr. wandelte sich bis 1917 zu einem Vorschlag von 37,709 Fr. Die Leistungen der Lehrerinnen bewerteten sich auf 176,927 Fr.; an ihre Hinterlassenen wurden 7200 Fr. ausbezahlt. 20% des Endwertes würden die statutengemässe Leistung an Lehrerinnen decken, weshalb sie den Vorschuss von 140,000 Fr. als Deckungskapital zur Todesfallversicherung (s. u.) für sich beanspruchen. Werden die Lehrerinnen besser bedacht, so haben die ledigen Lehrer gleiches Anrecht. Damit wird aus der Stiftung, die aus dem Gedanken der gegenseitigen Hilfe hervorging, eine Versicherungskasse, die nach mathematischen Grundlagen aufzubauen ist. Auf diesem Boden steht die Ausgestaltung, welche die Aufsichtskommission vorschlägt. Grössere Leistung, grössere Beiträge (Prämien). Unter Voraussetzung eines Staatsbeitrages von 45 Fr. auf das Mitglied und Zins zu 4% ermöglicht eine Prämie von 144 Fr. eine Witwenrente von 1000 Fr. Dies für künftige Witwen; bisherige Renten würden nur um 50 resp. 100 Fr. erhöht. Kinder erhalten bis zum 18. Jahr je 200 Fr.; fehlt die

Mutter, so bezieht das jüngste Kind 600 Fr., die andern 400 Fr. Einem ledig verstorbenen Lehrer werden drei Viertel der einbezahlten Prämien ohne Zins ausbezahlt. Hinterlassenen eines verwitweten Mitgliedes, die nachgenussberechtigt sind, kann die Aufsichtskommission eine Rente oder eine Kapitalsumme zuerkennen. Den Lehrerinnen (die auf den Staatszuschuss zu ihren Prämien verzichten) wird mit dem 60. Jahr oder bei früherem Tod eine Kapitalsumme von 4800 Fr., im Fall früherer Pensionierung eine Abfindung (Rückzahlung des Deckungskapitals) gewährt werden. Für Lehrerinnen, die bei dem Eintritt in die Stiftung 1910 schon das 50. Altersjahr erreicht hatten, tritt eine verminderte Abfindung ein. Dies die Hauptzüge des Statutenentwurfes, den die Mitglieder der Kommission in den Kapiteln erläutern werden, so dass die Synode nur noch die Genehmigung zu geben hat, wenn die Kapitel ohne wesentliche Bedenken oder Änderungen beistimmen.

— In Dietikon führte die seiner Zeit erwähnte Schuleinstellung bei Besuch des Bezirksschulpflegers zu dem Beschluss der Sekundarschulgemeinde vom 5. März: „Die S.-Schulpflege D. wird eingeladen, kein gesetzliches Mittel unversucht zu lassen, dass Hr. H. von der Ausübung des Lehrberufes in der Gemeinde D. dauernd entbunden werde (130 Ja, 2 Nein, 6 leer). Die von der Sekundarschulpflege beantragte freie Zulage an die Lehrer wurde (100 g. 25 St.) in der Form beschlossen, dass drei Lehrer, die Gegenstand von Anfeindungen geworden sind, davon auszunehmen seien. — Hr. H. tritt vom Lehramt zurück. Den andern zwei Betroffenen wird die Gemeinde wieder entgegenkommen.“

— In Niederweningen tritt Hr. Heinrich Meier nach 51 Dienstjahren vom Lehramt zurück. Die Abschiedsreden (Hr. Hardmeier, Dällikon; Hr. Meier in Rümlang; Hr. Moor in Stadel; Hr. Pfr. Dieth in Niederweningen und Jubilar) spiegelten die Bedeutung ausdauernder, treuer Lehrerwirksamkeit in einer Gemeinde. Hr. M. ist seit 1877 in Niederweningen und zieht sich in voller Rüstigkeit in seinen Heimatort Winkel zurück.

Sprechsaal. 9. Im Sprechsaal von Nr. 12 ist ein Fastnachtsbrief aus Hamburg über Primarlehrer-Sekundarlehrer abgedruckt. Er scheint aber von der Zensur nicht nur verspätet, sondern auch gekürzt worden zu sein. (Die Zensur ist in Deutschland aufgehoben. D. R.) Logischerweise (Ist es gleich Unsinn, hat es doch Methode) müsste der Schluss etwa folgendermassen lauten: „Wenn es Sekundarlehrerkandidaten gibt, deren Eltern nicht in Z. wohnen, so ist das noch kein Grund, den Sekundarlehrern eine höhere Besoldung zu zahlen als den Primarlehrern, im Gegenteil. Wenn einer für mindestens zwei Jahre eine sichere Stelle aufgibt und also für diese Zeit auf Erwerb verzichtet, bloss um zu studieren, so beweist er damit, dass er ein Idealist oder ein Narr (oder beides) ist und unter Vormundschaft gestellt werden sollte. Überhaupt das Studieren! Aus der Geschichte lernt man bekanntlich nur, dass man aus der Geschichte nichts lernt, und mit den andern Fächern ist es offenbar ganz gleich; denn das weiss jedes Kind, dass auch die Patienten des geschicktesten und berühmtesten Arztes einmal sterben. Dann ist es nur gerecht und demokratisch, dass nicht nur Primar- und Sekundarlehrer gleich bezahlt werden, sondern auch Handlanger und Fabrikdirektor, Schulkind und Bundesrat, überhaupt alle. Es ist überhaupt ungerecht, dass die einen ihr Leben lang an untergeordneter Stelle wirken müssen, während andere ihr Leben lang regieren und befehlen können. Darum schlage ich vor, dass nach dem Muster des alten Glarus oder des alten Athen die Stellen, und zwar alle, auf je zwei bis drei Jahre durchs Los besetzt werden. Das wäre wahrhaft demokratisch. Zum Beweis dafür aber, dass ich Bildung auch zu schätzen weiss, verlange ich, dass jedermann lesen lernt (auch „ja“ schreiben) und zwar schon aus dem Grunde, weil sonst niemand meine Ergüsse lesen könnte.“

Br.

— Dem „Genossen Fridolin Müller“ teile ich zu seiner Ernüchterung mit, dass ich nicht zu den „Jungen“ gehöre und kein Zürcher bin. Ich empfehle ihm, in Nr. 4 des P. B., die nach meiner Einsendung erschien, nachzulesen, was Hr. Dr. O. W. in Zürich über Primar- und Sekundarlehrer sagt; er wird dort das Wesentlichste meiner Ausführungen

in edler Weise bestätigt finden. Der Ton, den die Erwiderung des „Genossen“ anschlägt, dürfte seine Vertrauten in Verlegenheit gebracht haben; hier vermag ich allerdings nicht mehr zu folgen.

n. b.

(Nachdem nun vier Kantone — jeder Einsender dachte aber ans nächste Schulhaus — über „Primar- und Sekundarlehrer“ zum Wort gekommen, darf diese internationale Frage für einmal geschlossen werden. D. R.)

Totentafel.

Eine Persönlichkeit von ruhiger, fester Klarheit sank am 16. März mit Fr. Lina Hux, Lemern, Zürich 3, ins Grab. Geboren 1884 zu Winterthur, kam sie nach glücklichen Kindertagen mit 13 Jahren ins Waisenhaus und dann ins Seminar Küsnacht. Häufige körperliche Leiden niederringend, schwächlichen Körpers, doch starken Willens, arbeitete sie auch nach vollendeter Seminarzeit beständig an ihrer Weiterbildung (Ferienkurs in Sitten, in Jena), insbesondere in psychologischen Gebieten. Nach zweijähriger Führung der Gesamtschule Heferswil wurde sie nach Zürich 3 gewählt. Sie war eine Berufene für die Kunst der Erziehung. Liebe und feines Kinderverständnis, Sinn fürs Schöne — immer hatte sie ausgesuchte Bilder unserer volkstümlichen Maler zur Hand — und praktische Gestaltungsgabe weckten die Kinder zu freudiger Mitarbeit an Unterricht, und wie viel gab und half sie im Stillen! Güte und Fröhlichkeit schwebten in ihrer Klasse; von jahrelangen Leiden wussten nur wenige. Noch am Tage des Eintritts ins Krankenhaus stand sie in der Schule. Eine Operation enthüllte ein weit vorgeschrittenes Leiden, von dem sie eine Herzlähmung entrückte. Über den Tod hinweg leuchtet das Andenken der edeln, tapfern Lehrerin. m. (Verk. d. R.). — In Neu St. Johann starb Ende März Hr. Dekan A. Eigenmann, der verdiente Schöpfer und Leiter der Anstalt für Schwachsinnige, eröffnet 1902, und des damit verbundenen Schülerheims für erholungsbedürftige Kinder. — 6. April. In Frick Hr. Jos. Mettauer, 65 Jahre alt. (N. f.) — In Weinfelden starb im 60. Altersjahre Hr. Lehrer Adolf Burgermeister. Der tüchtige und gewissenhafte Lehrer war auch poetisch angelegt und die Lehrerezeitung hat hie und da, namentlich in den Weihnachtsbeilagen, Kinder seiner Muse gebracht. — d-

Schweizerischer Lehrerverein.

Erholungs- und Wanderstationen. Die Ausweiskarten 1919, die 35 Vergünstigungen gewähren, sind versandt worden. Die Zahl der zurückgekommenen Karten ist beträchtlich; manche Nichtannahme erfolgte wegen Wohnungswechsel. Wir bitten um Angabe der Wohnungsänderungen und gefl. Nachbestellung. Zahlreich sind die Reklamationen wegen der Portonachnahme; sie beträgt 25 Rp. bei verschlossener Sendung, was bei jedem Postbureau zu erfragen ist. Für offene Sendung (Drucksache) übernahm das Postbureau keine Garantie. Anstände wegen Bahnvergünstigungen für Schwester, Schwägerin etc. haben zur Beschränkung der „Angehörigen“ auf Frau und Kinder geführt. Wenn ein Mitglied verlangte, dass wir die x Franken, die es für die Schwägerin „zu viel“ bezahlt habe, von der betr. Bahn zurückfordern, so vergisst es, dass wir hierzu keine Rechtsmittel haben; seinen und seiner Tochter (Lehrerin) Austritt müssen wir verschmerzen. In der Sitzung vom 19. April hat die Kommission die Berichte für gewährte Kurunterstützungen (25 im Betrag von 2880 Fr.) genehmigt und vier Beiträge von 150 und 200 Fr. an Kurkosten bewilligt. Wir empfehlen die Verbreitung der Ausweiskarte, die sehr ungleich ist, aufs neue, indem wir daran erinnern, dass aus dem Erträgnis die Krankenkasse des S. L. V. jährlich mit 2000 Fr. unterstützt wird. Wer die Ausweiskarte (Fr. 1. 20 und Porto) bezieht, hat für sich einen Vorteil und unterstützt ein gemeinsames Hilfswerk. Sie ist erhältlich durch Fr. Klara Walt, Lehrerin, Thal, St. G., und das Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum Zürich.

Die Kommission.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Aus dem Ertrag der Zürcher Liederbuchanstalt 500 Fr. Total bis 25. April 1919 Fr. 1862. 45.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.

Kleine Mitteilungen

— *Neue Lehrstellen:* Basel, Hilfsklasse in Kl.-B.; Sekundarschule Amriswil (4.), Worb (5.).

— *Jubiläum der 50 Dienstjahre:* Hr. G. Hutmacher, Lehrer in Bern (Kirchenfeld), der 25 Dienstjahre: Hr. E. Ruffer, Sekundarlehrer in Worb.

— *Rücktritt vom Lehramt:* Hr. Eug. Bachmann, Richterswil (nach 41 Dienstjahren).

— Die Briefe G. Kellers an Paul Heyse wurden von der deutsch-österreich. Regierung der Schweiz übergeben; sie werden in das G. Keller Museum kommen.

— In St. Gallen hat sich am 6. März ein Verein ehemaliger Kantonschüler gebildet.

— Am 10. April sind wieder 500 Wiener Kinder in die Schweiz eingerückt, die am Zürichsee, Zürich usw. untergebracht sind.

— Eine Lotterie von 500,000 Fr. hat die bernische Regierung dem bernischen Schulmuseum bewilligt, dem daraus ein Gewinn v. 250,000 Fr. für einen Neubau verblichen soll.

— Im Rhodndastal (Wales) haben 99% der Lehrer auf 1. März ihre Entlassung eingereicht, da die Schulbehörde nicht auf die vorgeschlagene Besoldungsskala eintreten, noch darüber verhandeln wollte. Nach einer Versöhnungsbesprechung im Ministerium wurde die Schularbeit am 1. April wieder aufgenommen.

— Der englische Lehrerbund hat einen Vermögensbestand von £ 158.624, d. i. 3,965,580 Fr. Hauptbestand ist der Unterhaltungsfonds (Streich) mit £ 111,645.

— Das deutsche Reichsamt des Innern (Preuss) bereitet eine Reichs-Schulkonferenz vor. Ein Kreisschreiben ersucht die Staatenregierungen um Vorschläge von Fragen, die zu besprechen wären.

— 15,000 preussische Seminaristen, die aus dem Krieg heimkehrten, dringen auf rasche Ausbildung. Die Regierung richtet in Städten Lehrgänge ein, die ein halbes bis zweieinhalb Jahre dauern. Theoretischer Unterricht (Vormittag) und praktische Schulführung (Nachm., oder umgekehrt) werden abwechseln. Noch 1917 verweigerte die Regierung ein Lehrerseminar in Berlin.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Hochalpines Kinderheim Campfèr bei St. Moritz

Aufnahme von Knaben und Mädchen für Ferien- und dauernden Erholungs-Aufenthalt. Ideale, sonnige Lage in der Nähe prächtiger Waldungen. Neues, behaglich eingerichtetes Haus. Gute Verpflegung. :: Unterricht im Hause durch diplomierte Lehrerin. Prospekte. :: 359 A. Angst, Nachfolgerin von Fr. Beyring.

Frei's Handels-Schule, Luzern.

Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 21 Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor Frei-Scherz.

Gademanns Handelsschule

Gessnerallee 32 Zürich Gessnerallee 32 Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank. Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch. Man verlange Prospekt. 76

Knabeninstitut „Steinegg“

Herisau. 203

Primar- & Sekundarschule. — Kleine Klassen. — Sorgfältige Erziehung. Prospekte durch den Vorsteher Karl Schmid.

Ecole NOUVELLE SUISSE
La Châtaigneraie, COPPET, bei Genf.

Landerziehungsheim für Knaben und Jünglinge. Französisch. Man verlange illustrierten Prospekt, etc. 284 Dir. E. Schwartz-Buys.

Das Land-Erziehungsheim Hallwil für Töchter, Mädchen und kleine Knaben befindet sich seit 15. Oktober im

Schloss Unspunnen, Wilderswil bei Interlaken. Dr. F. Grunder. 16

Schweiz. Land-Erziehungs-Heim

950 M./M. Zugerberg 950 M./M. :: Primar-, Sekundar- und Handelsschule :: 316 Gymnasium :: Eig. Landwirtschaft :: Werkstätten Beginn des nächsten Schuljahres 1. Mai

Mädchen-Institut Graf, Zürich I

Stadelhoferstr. 40 — Tel. H. 2445

Primar- und Sekundarschule — Gymnasial- und Handelsabteilung — Fortbildungskurse — Fremdenklasse. 140 Externat und Internat — Prospekte und Referenzen

Institut im Tessin

sucht für 1. Mai Lehrer für Deutsch, Französisch, Arithmetik, Buchhaltung. Offerten an G. M., Tesserete. 356

Einführung in die Buchhaltung.

Von Dr. René Widemann,

Vorsteher der Widemannschen Handelsschule in Basel.

80 Seiten. Preis Fr. 2.—.

Das vorliegende Buch bezweckt, die Grundsätze der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Für den Lehrer ist die Kenntnis der Grundsätze und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen, unerlässlich. Das vorliegende Buch gibt ihm die nötige Orientierung.

Zu beziehen durch den Verlag Orell Füssli.

BUCHHALTUNGSLEHRMITTEL VON SEKUNDARLEHRER

Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel. 315

Franko unverbindlich zur Ansicht. — C. A. HAAB, Bücher-Fabrik, Ebnet-Kappel.

Neue, verbesserte Auflage soeben erschienen.

Schriftverbesserung durch Selbstunterricht

957

nach der Selbstlehrethode Frei. Ein auf Grund psycho-physiologischer Erkenntnisse entstandenes Verfahren, das auf leichtverständliche Weise den natürlichen Weg zeigt, zur Verbesserung der Handschrift. Prospekt A durch Handelslehrer Frei-Scherz, Luzern 2.

Sprach- und Stilunterricht im Sinne der Arbeitsschule bieten die beiden Bändchen

Deutsche Sprachschule v. J. Müller

oblig. Lehrmittel an d. Sek.-Schulen in Basel. **Mittelstufe:** 5. u. 6. Schulj., 2., umgearb. Aufl. mit einem Anhang v. freien Schüleraufs., 96 S.; 1.50 (Partie I. 35). **Oberstufe:** 7.—10. Schulj., 166 S., 2.— (Partie I. 80). Hierzu erscheint nächstens die Schrift: **Lebensvoller u. prakt. Sprach- u. Aufsatzunterricht.** 343

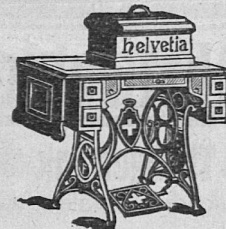
Verlag E. Birkhäuser & Cie., Basel.

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Instrumente
erste Bezugsquelle

Musikhaus Hafner
Schaffhausen
Vordergasse 922

Kauft Schweizer Fabrikat



Bequeme monatliche Zahlung

Verlangen Sie illustrierten Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik
Luzern 75

Vertreter an allen grösseren Plätzen.

Einrahmen

Bilder Spiegel
Sammelrahmen, Photographieständer

A. Maurer-Widmer

Kunsthaltung, Rahmenfabrik,
Uraniastrasse 16, Zürich. 299

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte. Zürich. Z. 68. 188

Virtuose Klaviertechnik erreichbar f. jedermann, auch bei wenig Zeit z. Üben am Instrument, doch. **Fingersportsystem Energetos.** Grosse Ausg. Fr. 10.—. Kleine Fr. 7.—. Prosp. gratis v. Energetos-Verlag, Zollikon. 221/s

Für das neue Schuljahr sei empfohlen:

Vereinfachte Deutsche Sprachlehre

für die Oberstufe der Volksschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen von N. Roos,

Lehrer an der Realschule zu Basel. Preis 75 Rp.

Bei Bezug von 12 Ex. an 65 Rp. „Das Werklein verrät den gewiegten, praktischen Schulmann, der sich dessen bewusst ist, was Primarschülern von dieser Materie zugemutet werden kann und darf, und wie selbe zum Bewusstsein gebracht und zum geistigen Eigentum derselben gemacht werden kann.“

Aus jahrelanger Lehrtätigkeit heraus ist dieses Büchlein entstanden, nach rein praktischen Grundsätzen aufgebaut, wohl wert, gründlich geprüft zu werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:

Helbing & Lichtenhahn in Basel. 358

BRIEFMARKEN

namentlich alle Schweizer Kantonal- u. Rayonmarken sowie ganze Sammlungen alte Briefschäfen. Kaufe stets zu höchsten Preisen. **EMIL WETTLER, ZÜRICH** Ecke Usterstr. Bahnhofstrasse

Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee

VON

A. HEER, Zollikon

Mit 23 Abbildungen

Geb. Fr. 2.40

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.

NUESCH

Jüngling
 von 16 Jahren, welcher deutsch zu lernen wünscht, sucht Pension in guter Lehrers- oder Professors-Familie.
 342
 Offerten an L. Grobéty, Vaulion (Waadt).

Kinderbetten Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
 Bahnhofquai 9 247/2
 Katalog frei.

Neuestes für Kleider und Hüte in 268/1
Seidenband-Resten
 S. Gude, Waaggasse 7
 (beim Paradeplatz) Zürich.

Zahnpraxis
A. HERGERT
 Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48
 Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
 Zahnersatz ohne Platten 328
 3 best eingerichtete Operationszimmer



Allseitige Körper-Ausbildung mit Hch. Wernkli's Turn-Apparat
 Ausgezeichnete Empfehlungen von Ärzten, Turnern etc. Keine Überanstrengungen und doch grosse Wirkung.
 Zu beziehen bei 170
WERNDLI, Rosberg 24 ZÜRICH 2
 Prospekt gratis.

Freiämter Obstweine
 ein angenehmes, billiges Tischgetränk empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität die Freiämter Mosterei- & Obstverwertungsgenossenschaft in Muri (Aarg.)
Obstbrandtwein in garantiert ädter Qualität.
 Verlangen Sie die Preisliste. 301

Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachen-Unterricht
 Romanische Ausgabe
 von Jon Vital, Lehrer.
Romanisch
 Deutsch — Französisch — Italienisch
 3 Hefte
1. Heft Wörter
2. Heft Sätze
3. Heft Aufsätze
 Jedes Heft 32 Seiten Bilder und 19 Seiten Text.
 Preis jedes Heftes 60 Cts.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung und vom
Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.



Wichtige Mitteilung
 Wenn Sie an Husten, Halsweh, Heiserkeit leiden, gebrauchen Sie die Gaba-Tabletten, die sich seit über 70 Jahren gegen diese Leiden vorzüglich bewährt haben.
 Diese früher von der Goldenen Apotheke in Basel hergestellten Wylert-Tabletten sind überall erhältlich in blauer Doze mit obentehender Gaba-Marke à Fr. 1.75.
 Vorsicht vor Nachahmungen beim Einkauf! 67/12



Shebolhönix Flüssige Haut
 schliesst hermetisch antiseptisch die Wunden
 Überall erhältlich
 Generaldepot: **E. Jucker** Pharmaceutica Zürich. 267

Musik-Haus
 Filiale Schaffhausen: Stadthausgasse 62
Osc. Mater, Kreuzlingen
 Musikalien Musikinstrumente jeder Art etc.
 Besondere Begünstigung für die fit. Lehrerschaft. Telefon Nr. 75

Gute Bücher
 Corray, „Neulandfahrten“ Ein Aufsatzbuch für Eltern, Lehrer und Kinder (10. bis 13. Jahr) — mit 43 Illustrationen — geb. Fr. 3.50.
 Killer & Mülli, Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer method. Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage, geb. Fr. 3.—.
 Killer, Vom Muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- u. Sachunterricht im III. Schuljahr, broch. Fr. 1.50. 309
 Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Offerierte solange Vorrat — freibleibend — in neuen, schönen Exemplaren:
Brehms Tierleben.
 In vierter, vollständig neubearbeiteter und stark vermehrter Auflage. 13 Bände in Leinen gebunden.
 statt Fr. 406. — }
 mit 45 % Rabatt „ 182. — } nur **Fr. 224. —**
 Unter Mitarbeit von Professor Dr. Ludwig Heck, Professor Dr. Richard Heymons, Professor Dr. William Marshall †, Dr. Otto Steche, Professor Dr. Franz Werner, herausgegeben von Prof. Dr. Otto von Strassen.
 331
 Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Aetzung und Holzschnitt, sowie 13 Karten.
 Hochachtungsvoll:
J. Hallauer, Buchhandlung.
 Bestellschein. Konto wird gern eröffnet.
 Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei **J. Hallauer, Buchhandlung Oerlikon-Zürich**
1 BREHMSTIERLEBEN
 Vierte, vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage 13 Bände in Leinen gebunden statt Fr. 406. — nur **Fr. 224. —**
 und ersucht, den Betrag — durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 10.— zu erheben — im Anschluss an mein Konto bei Ihnen ohne Erhöhung der Monatsrate zu belasten — in Jahr-Rechnung zu liefern.
 — Das Nichtgewünschte bitte zu streichen. —
 Ort und Datum: Unterschrift:
 Beschäftigt in der Firma:

Schreiben Sie uns
 eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig haben Wir senden Ihnen sofort unsern neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Überlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe, die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg

Eine schöne, gleichmässige Schrift
 erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben.

 Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 45
E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.
 Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell-Füssli, Annoncen.